

## Waiblinger, Wilhelm: 12. (1817)

- 1 Wenn eures Neids und eurer niedern Ränke,
- 2 Scheelsücht'ge häm'sche vaterländ'sche Feinde,
- 3 Zuweilen ich in meinem Lied gedenke,
  
- 4 So scheint's, daß euer Haß auch mich verbittre,
- 5 Daß jener Sümpfe Dunst, worin ihr röchelt,
- 6 Selbst meine reine Inselluft durchwitre.
  
- 7 Doch ist's nicht so: ich muß die Zeit verfluchen,
- 8 Da ich gelernt, des Lebens Geist und Würde
- 9 In Freiheit ohne Schrank' und Maaß zu suchen,
  
- 10 Und jene nun den Furien heil'ge Kette
- 11 Von Lieb' und Irrthum, Haß, Vertrau'n und Frevel,
- 12 Die ich einst trug an deiner Richterstätte,
  
- 13 Befleckte Unschuld, oft mit ihrem Kummer,
- 14 Mit ihrem Fluch und euern Namen kehret
- 15 Sie wie ein Traum zurück in wildem Schlummer.
  
- 16 Ich kämpfe mit den häßlich finstern Bildern,
- 17 Ich zürn' und straf', und meines Liedes Weise
- 18 Beginnt sogleich auch wieder zu verwildern.
  
- 19 Doch ich erwach', es fliehen die Gespenster,
- 20 In einer reinen Welt seh' ich mich wieder,
- 21 Der holde Tag lacht schon durchs Blumenfenster:
  
- 22 Die frischen Lüfteühl' ich um mich wehen,
- 23 Es glänzt das Meer, und in verjüngter Schöne
- 24 Seh' ich den bessern Geist mir schon erstehen.